

Predigt zu Jesaja 35

27.10.2024 Heilsarmee Gundeli, Luca Agnetti

Lesungen: Jesaja 35,1-10; Mt 11,2-13

Johannes der Täufer wurde verhaftet und sitzt nun im Gefängnis. In den letzten Jahren ist er herumgereist und hat öffentlich als Prophet die Königsherrschaft Gottes verkündet, die jetzt unmittelbar beginnt. Dabei ist ihm besonders Jesus, einer seiner Verwandter mütterlicherseits, aufgefallen. Auch Jesus ist zu seiner Taufe im Jordan gekommen. Es geschah etwas Aussergewöhnliches: Johannes sah mit seinen geistlichen Augen wie Gottes Geist aus dem Himmel auf Jesus kam. Das Zeichen des Messias. Doch jetzt sitzt er im Gefängnis. Immer wieder dringen Nachrichten über Jesus zu ihm – aber nicht nur solche, die er erwartet. So schickt er zwei seiner Schüler zu ihm und lässt ihn fragen, ob er wirklich der Messias ist, auf den Israel wartet.

Jesus ist ja bekannt dafür, dass er kurze, explosive Antworten auf Lager hat. Und so gibt er auch Johannes eine solche Antwort. Sie sollen Johannes berichten, was sie bei ihm sehen: *«Blinde werden sehend und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote werden auferweckt, und Armen wird das Evangelium verkündigt.»* Dabei nimmt er auch einige Worte aus Jesaja 35 auf. *«Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden; dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen lobsingend.»* (Jesaja 35,5-6) Aber beantwortet Jesus damit wirklich die Frage von Johannes? Er fragt ja ganz simpel: Bist du der Messias oder nicht? Vielleicht will Jesus nicht direkt antworten, weil es gefährlich wäre. Aber auch mit seinen Worten ist seine Antwort genug deutlich – zumindest für Johannes und seine Zeitgenossen. Denn auf einer Schriftrolle aus der Wüste aus dieser Zeit erfahren wir, was viele Israeliten vom Messias erwarten: *«Der Himmel und die Erde werden auf den Messias hören... Er wird die Gefangenen befreien, die Augen der Blinden öffnen, die Gebeugten aufrichten... Herrliches wird der Herr tun, was bisher noch nicht getan wurde, wie er gesagt hat: Er wird die Verwundeten heilen, die Toten auferwecken, den Armen gute Neuigkeiten predigen.»* (4Q521) Das klingt so ziemlich nach dem, was Jesus auch tut und den Jüngern von Johannes sagt. Seine Antwort ist also eindeutig: Ja, er ist der Messias. Nur... sollte der Messias nicht auch die Gefangenen befreien? Und wo sitzt Johannes? Im Gefängnis. Und es gibt keine Anzeichen, dass Jesus versucht, Johannes zu befreien. Ist er also doch nicht der Messias? Es ist ja durchaus eine Erwartung aus der Bibel, dass der Messias die Gefangenen befreit. Denken wir an Jesaja 61: Den Gefangenen wird Befreiung angekündigt. Johannes steckt also nicht nur im Gefängnis, sondern auch in einer Zwickmühle: Ist also Jesus der Messias oder nicht? Jesus ist sich aber sicher und versucht Johannes zu trösten und zu versichern. Es gibt auch genug Hinweise – seine Heilungen, Totenaufweckungen und Verkündigung – dass er wirklich der erwartete Messias ist. Aber eben, nicht genau nach den Vorstellungen von Johannes und vielen anderen zu seiner Zeit. Und Jesus ist sich durchaus bewusst, dass er populäre Vorstellungen vom Messias nicht erfüllt. Darum sagt er noch ausdrücklich: *«Glücklich ist, wer nicht Anstoß nimmt an mir!»*

Wie Johannes der Täufer stehen auch wir in der Gefahr, Vorstellungen vom Messias zu haben, die Jesus nicht erfüllt. Auch wir meinen manchmal, Jesus müsse doch das für uns oder andere tun, aber er tut es nicht. Wir können es sogar biblisch belegen. Schliesslich steht es ja geschrieben: So und so und so... Auch Johannes im Gefängnis kennt die Bibel gut und hat Argumente dafür, dass Jesus sich gegen Herodes Antipas (der Johannes gefangen nahm) einsetzen müsse. Aber er tut es nicht. Das ist herausfordernd. Jesus ist herausfordernd. Ich kann Leute verstehen, die Mühe mit dem Anspruch von Jesus hatten. Und auch noch heute dürfen wir nicht meinen, dass wir Jesus problemlos verstehen. Das soll keine Entmutigung sein,

sondern ein Plädoyer dafür, Jesus durch die Evangelien immer besser kennenzulernen, nicht stehen zu bleiben in unserer Beziehung zu ihm. Glücklich ist, wer keinen Anstoss an Jesus nimmt – das heisst: obwohl wir einiges nicht verstehen, Jesus deswegen nicht ablehnen oder ihm unsere eigenen Vorstellungen überstülpen. Jesus lässt sich nämlich nichts überstülpen. Also wie erfüllt Jesus nun die Prophetien in Jesaja 35? Sind es nur diese 1-2 Verse, aus denen er hier zitiert, oder ist es mehr? Die Vorstellung, dass nur ein Stück da oder ein Verslein dort erfüllt wird, ist ja eigentlich sehr künstlich/unnatürlich. Schliesslich sind diese Prophetien zusammenhängende Texte und keine voneinander losgelösten Orakelsprüche. Lasst uns also dieses Kapitel anschauen und danach fragen, ob und wie es in Jesus zur Erfüllung kommt.

Die Steppe wird blühen. Nein, Jesus war kein Landschaftsgärtner. Die Bedeutung der jubelnden und blühenden Wüste ist ja auch viel mehr als Landwirtschaft: ein neuer Exodus, aus der Wüste in den Garten, neue Schöpfung. Dann, wenn Gottes Herrlichkeit kommt. Johannes der Täufer hat dieses prophetische Bild aufgegriffen und hat in der wortwörtlichen Wüste gepredigt und auf Gottes Herrlichkeit hingewiesen, die er in Jesus erkannte (Lk 3,6 – Jes 40,5). Weil Jesus schliesslich auferstanden ist, haben wir die feste Zusage Gottes, dass er alles neu machen wird. In Jesus, dem Auferstandenen, hat ja die neue Schöpfung bereits begonnen. Den Vorgeschmack und die Garantie haben wir schon jetzt im Heiligen Geist, der in uns lebt und uns die Hoffnung auf die neue Schöpfung versichert. Weiter im Text: Der Hebräerbrief zitiert direkt aus Jesaja 35: *«Darum »richtet wieder auf die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie«, und »macht gerade Bahnen für eure Füße«, damit das Lahme nicht vom Weg abkommt, sondern vielmehr geheilt wird!»* (Hebräer 12,12-13) In der Gemeinschaft des Messias Jesus stärken wir einander die Hände, ist Ermutigung und Heilung da, innerlich und äusserlich nach der Gnade, die uns Gott schenkt. Herausfordernder ist das Thema der Rache. Kommt Jesus mit Vergeltung? Gewiss nicht mit der Vergeltung, die man menschlich erwarten würde. Ja was ist mit dem Unrecht, das uns angetan wird? Schafft uns Jesus nicht Recht? Ganz im Sinne von Jesus schreibt Paulus dazu: *«Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr«. ... Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute!»* (Röm 12,19-21) Dies ist und bleibt eine der grössten Herausforderungen, die uns Jesus zumutet. Gleichzeitig ist sie unmissverständlich und unverhandelbar. Jesus selbst hat sich am Kreuz vom Bösen überwinden lassen und mit der Auferstehung bewiesen, dass das Kreuz das Lebensmuster für uns ist, das Böse zu besiegen. Am Schluss wird Gott das Böse mitsamt allen Rebellen der Welt wegtun – «mein ist die Rache», spricht der Herr. Wir haben keinen aktiven Part darin. Ist Jesus also mit Vergeltung und Rache gekommen? Gewiss nicht so, wie man hätte vermuten können. Nichtsdestotrotz hat er die stärkste Kraft gegen das Böse der Welt freigesetzt. Eine Kraft, die niemand sonst auf Erden hat. Eine Kraft, die den schlimmsten Feind, den Tod und den Schrecken davor, überwindet. Eine Kraft, die nicht den Menschen, sondern das Böse in ihm überwindet. Weiter prophezeit Jesaja Heilung für Blinde, Taube, Lahme und Stumme. Jesus hat dies ganz konkret gemacht. Und zwar sind diese Heilungen nicht bloss Zeichen von Gottes Macht, sondern – wie Jesaja auch sonst sagt – Zeichen der neuen Schöpfung: Wiederherstellung von allem. Wasser wird in der Wüste hervorbereiten. Auch hier wieder: Jesus war kein Wasserleitungsingenieur. Aber die Botschaft ist klar: Aus der Wüste macht Gott einen Garten, neue Schöpfung, neue Welt. Jesaja spricht (wie schon an anderer Stelle [19,23]) wieder von einer Strasse der Rettung, einem heiligen Weg. Habt ihr gewusst, die ersten Gläubigen ihren Glauben an Jesus «den Weg» nannten? Paulus sagte vor den römischen Behörden: *«Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott der Väter auf diese Weise diene.»* (Apg 24,14) Auf diesem Weg ist kein

Unreiner. Wir könnten auch sagen, dass, wer auf diesem Weg geht, nicht mehr unrein ist. Auf diesem Weg verirrt man sich nicht. Auf diesem Weg gibt es keine Gewalt. Natürlich kann uns Gewalt angetan werden – aber egal wie sehr man uns Jesus-Gläubige unterdrücken und sogar vernichten kann, unser Leben kann uns nicht mehr nehmen; denn es ist garantiert in Gott. So gehen dann die Losgekauften auf diesem Weg. In der Bildwelt des historischen Exils in Babylon kehren die erlösten Israeliten auf einer konkreten Strasse zurück in ihre Heimat. Die Rückkehr aus dem Exil hat auch Jesus als Motiv aufgenommen. Auf dem Weg des Glaubens an Jesus pilgern alle Menschen, Juden und Nicht-Juden, aus dem Exil der Sünde weltweit zurück zu Gott ihrem Schöpfer. *«Jesus sollte für das [jüdische] Volk sterben, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammenzubringen.»* (Joh 11,51-52)

Der Weg von Jesus hat Konsequenzen fürs ganz Grosse und für uns persönlich. Dieser Weg aus Jesaja 35 ist ultimativ ein Glaubensweg, ein Pilgerweg; ein Weg, der alle Grenzen, alle Macht, jeden Staat der Welt übersteigt. Darum kann kein Staat Gottes Königreich abbilden. Das hat der Westen mit den christlichen Reichen auf die harte Tour lernen müssen. Das haben auch die muslimischen Reiche oder das jüdische Reich, z.B. unter König Herodes oder ihren Hohepriestern erlebt. Das erlebt momentan u.a. das grosse «christliche» Amerika. Das Fatale aus der Sicht Jesu ist dort nämlich, dass man sich selbst als die Guten sieht und die anderen als die Bösen. Ein Staat muss und darf zudem auch Gewalt anwenden, z.B. bei der Verteidigung der eigenen Bürger. Nicht selten wird die Verteidigung auch zum Angriff missbraucht («Angriff ist die beste Verteidigung», sagt man). Diese Gewalt zeigt uns auf, dass Staaten noch zur alten, vergänglichen Ordnung der Welt gehören - nicht zur neuen Welt, zum Königreich, das mit Jesus angefangen hat. Staaten sind also per Definition noch in den Elementen der alten Welt gefangen. Der Weg von Jesaja 35, der in der Treue von und zu Jesus besteht, übersteigt dieses System und führt nicht mehr zurück. Dieser Weg macht an keinen Grenzen halt, örtlich und zeitlich. Es gibt ihn in allen Kulturen, in allen Staaten, zu allen Zeiten. Dieser Weg kann alles durchdringen, lässt sich aber nicht von den Elementen der Welt vereinnahmen.

Diesen Weg gehen wir auch ganz persönlich, du und ich, im Vertrauen auf Jesus, dass er uns aus der Wüste in den Garten, aus der alten in die neue Welt führt. Wir gehen diesen Weg, indem wir schon nach den Massstäben und der Logik der neuen Welt, des Königreiches Gottes, leben (so wie ihn Jesus u.a. in der Bergpredigt beschrieben hat). Und wir gehen diesen Weg auch in der Spannung, die Johannes der Täufer erlebt hat. In der Spannung, dass wir Dinge nicht verstehen. Ich darf auch nicht meinen, dass ich Jesus begriffen habe; darf nicht meinen, dass meine natürlichen Erwartungen an ihn richtig sind; muss offen bleiben für Überraschungen, Korrekturen; darf Irritationen nicht ignorieren. Sondern muss wie Johannes ganz direkt und ehrlich bei Jesus nachfragen – ihn besser kennenlernen. Denn, wie Johannes, haben auch wir die Tendenz, falsche Erwartungen zu haben. Wir wissen leider nicht, wie Johannes auf die Antwort von Jesus reagiert hat. Aber schon, dass er gefragt hat, ist ein Vorbild für dich und mich. Und ich meine da hier in erster Linie das Nachfragen in den Evangelien, in den Worten, die uns von Jesus überliefert sind. Lies seine Worte, prüf sie mit anderen Gläubigen und im Heiligen Geist und lass dich neu ansprechen. Dieser Weg ist ein Glaubensweg, ein Pilgerweg durchs Leben, mit Ups und Downs, mit Spannung, aber auch mit Hoffnung und Gewissheit. Der Heilige Geist schenkt uns jetzt schon Freude, und vollste Freude wird uns erst noch einholen. Kummer und Seufzen sind uns hier noch bekannt, doch letztlich werden sie von uns auf diesem Weg entfliehen und verschwinden, wenn wir uns dem ewigen Zion nähern, dem neuen himmlischen Jerusalem in der neuen Welt.